



Hans Thamm und sein Windsbacher Knabenchor

Ein Leben für die Musica Sacra

Frohmut Gerheuser
unter Mitwirkung von Erhard Frieß

**Hans Thamm und sein
Windsbacher Knabenchor**
Ein Leben für die Musica Sacra

Dresdner Schriften zur Musik
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
Herausgegeben von Matthias Herrmann

Band 16

Frohmut Gerheuser
unter Mitwirkung von Erhard Friß

Hans Thamm und sein Windsbacher Knabenchor

Ein Leben für die Musica Sacra

Tectum Verlag

Frohmut Gerheuser
Hans Thamm und sein Windsbacher Knabenchor
Ein Leben für die Musica Sacra

Dresdner Schriften zur Musik
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
Herausgegeben von Matthias Herrmann

Band 16

ePDF 978-3-8288-7739-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4663-0
im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 2197-6988

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

Umschlagabbildungen:

Hans Thamm, aus dem TV-Film „Mit dem Lied verkündigen“,
© BR 1964; in Lizenz der BRmedia Service GmbH

1. Notenseite des Bach-Autographen der Motette „Der Geist hilft unsrer
Schwachheit“ BWV 226, Signatur Mus.ms. Bach P 36 (S. 3–16), Staatsbibliothek
zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen	XI
Verzeichnis der Tabellen	XIII
Geleitwort des Herausgebers	XV
Einführung	1
1 Herkunft	5
2 Der Kreuzianer in Dresden	9
Die Kreuzschule, Kreuzchor und sein Alumnat	10
Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen	11
Rudolf Mauersberger, der neue Kreuzkantor	12
Das neue Klangideal	14
Die neue Stimmbildung, das neue Proben	14
Die exemplarische Umsetzung	15
Der Kreuzchor im Dresdener Musikleben	17
Hans Thamm bei den Kreuzianern	18
Der Kreuzchor während des Nationalsozialismus	20
Die großen Reisen des Kreuzchores	22
Die USA-Reise (13. März – 5. Mai 1935)	23
Die Baltikum-Reise (21. September – 14. Oktober 1936)	26
Anderweitige Interessen des Hans Thamm	29
Hans Thamm's Ausbildung zum Kirchenmusiker	31
3 Im Krieg	35
Die Bodentruppen des Hermann Göring	36
Der Russland-Feldzug 1941	37
Die Besetzung Frankreichs und der Aufbau der Division Hermann Göring 1942/43	37

Inhaltsverzeichnis

Kämpfe in Italien 1943/44	38
Kämpfe gegen die Rote Armee an der Ostfront 1944/45	40
Flucht vor der Roten Armee und Gefangennahme durch die Amerikaner 1945	41
Die Entlassung nach Erlangen 1945	41
4 Intermezzo in Erlangen	43
Das Institut für Kirchenmusik	44
Im Akademischen Chor	46
Die Anfrage aus Windsbach	46
5 Einstand in Windsbach und die Geburt des Windsbacher Knabenchores	49
Windsbacher Traditionen	49
Hans Thamms Aufgaben in Windsbach	52
Die Geburt des Chores und der Einzug der Musica Sacra	53
Voraussetzungen für den Chorerfolg schaffen	55
Die „Kartoffelkonzerte“	57
Hans Thamm – der Coach für den Aufstieg	59
Das Kruzianer-Konzert in Ansbach	60
Unter dem Schirm von Staatsrat Hans Meinzolt	61
Der künstlerische Durchbruch auf der Bachwoche Ansbach	63
Die ersten Aufnahmen für den Bayerischen Rundfunk	64
Die Öffentlichkeit als Schutzschild des Chores	64
Hans Thamm wird Kantor	66
Es geht ums Ganze	67
Hans Thamms Denkschrift und Kündigung	69
Der Brief an Oberkirchenrat Riedel in München	71
Die Reaktion des Direktoriums auf Thamms Denkschrift	73
Der Kompromiss des Landeskirchenrates	76
Der Chor der Landeskirche	77
6 Hans Thamm – der Chorleiter	81
Die Familie Thamm im Studienheim	81
Der Chor: das Windsbacher Eigengewächs mit Dresdner Wurzeln	83
Hans Thamms Klangideal und die Stimmbildung	85

Inhaltsverzeichnis

Der Aufbau des Chor-Repertoires	88
Das Jahresprogramm	93
Chorproben	96
Hans Thamms Dirigierkunst	103
Geistliche Konzerte	108
Chorreisen	113
Aufnahmen für Rundfunk und Fernsehen	117
Schallplattenaufnahmen	119
Oper und Film	120
Die Sorgen um den Nachwuchs	123
Kontakte Hans Thamms mit anderen Knabenchor-Leitern	124
7 Hans Thamm – der Pionier-Unternehmer	127
Das Pionier-Unternehmen Knabenchor	127
Erfolgreiche Privatinitiativen	128
Zukunftsaufgabe 1: Die institutionelle Stellung des Chores im Pfarrwaisenhaus	129
Zukunftsaufgabe 2: Die institutionelle Stellung des Chores in der Landeskirche	130
Das weitgespannte Aktionsfeld von Hans Thamm	131
Das Bayerische Kultusministerium	132
Der Bayerische Rundfunk	134
Der evangelische Flügel der CSU	135
Exkurs: Selber Geld verdienen mit der Musica Sacra	137
Nürnberg und die Lorenzkirche im Visier	140
Das musikalische Vortasten nach Nürnberg	141
Das Projekt Chor-Alumnat in Nürnberg	143
Hans Thamms Verzicht	146
Die Neuerungen in Windsbach	147
Hans Thamms musikalisches Füllhorn über Nürnberg	149
Das dritte Strategiepapier Hans Thamms	150
Hans Thamms Memorandum macht die Runden	153
Das Verdikt	154
Dresden als Ausweg?	155

Inhaltsverzeichnis

Die Absage der Johannespassion und die Gründung des Fördervereins 1967	157
Hans Thamm gerät in die Defensive	158
In ruhigerem Fahrwasser	161
8 Hans Thamm – der Pädagoge und Erzieher	163
Der Künstler als Erzieher	163
Seine Idealvorstellung einer „Chorschule“	163
Die Erziehungs-Realitäten im „Windsbacher Erziehungswerk“	165
Das Wesen der Thamm’schen Erziehung	169
Hans Thamms Musikunterricht im Gymnasium	170
Hans Thamms Instrumentalunterricht	174
Der Chor-Erzieher	180
Die Auswahl der geeigneten Knabenstimmen	181
Die Probenpädagogik	182
Stolz und Lob des „Meisters“	185
Begegnungen mit Hans Thamm außerhalb der Chor-Situation	187
Windsbacher Unruhen und Hans Thamms Pyrrhus-Sieg	189
Thamina	192
Die Chor-Version von Hans Thamms Trotz-Lied	194
9 Hans Thamm – der Verkünder	195
Musica Sacra ist Verkündigungsmusik	195
Vom Textverständnis übers Notenbild zur Klangvorstellung des Dirigenten	198
Seine Klangvorstellung auf den Chor übertragen	199
Die geistlichen Konzerte	204
Ökumenische Grenzüberschreitungen	208
Die Antworten auf die verkündeten Botschaften	209
Weltliche Musik	210
Die „Windsbacher“ – der Chor der Bayerischen Landeskirche	212
10 Der lange Abschied	217
Der unumgängliche Rücktritt	217
Frühe Vorzeichen	218
Die Entfremdung von der Landeskirche	219

Inhaltsverzeichnis

Schwierigkeiten mit den Jungen	220
Der Kampf um seinen Chor	220
Der Umzug ins eigene Haus in Barthelmesaurach	221
Der Tod von Rudolf Mauersberger	222
Der Unfall mit seiner Mutter	222
Das neue Chorzentrum	223
Über allem die Musik	224
Abschied von helfenden Freunden	226
Hans Thamms letzter Dienst: den geeigneten Nachfolger wählen	227
Hans Thamms Verabschiedung	230
Nachworte	232
11 Im Ruhestand	233
Ein endgültiger Abschied	233
Neugierige Distanz zum Chor	233
Neu-Aufbruch	234
Blessuren und Ehrungen	235
Ruhige Zeiten in Barthelmesaurach	237
Kammermusik ganz im Privaten	239
Die Hausorgel	241
Enkel	243
Ferien und Reisen	244
Schüler als Freunde	246
Öffentliche Auftritte	247
Altersgebrechen	248
Altersmilde und feste Standpunkte	249
Bibliographie und weitere Quellen	251
Bildnachweis	257
Abkürzungen	259
Mein Dank	261
Anhang	265
A. Klangbeispiele	266
B. Hans Thamm: Chorchronik	273

Inhaltsverzeichnis

C.	Chormusik, die Hans Thamm in den Jahren 1947 bis 1967 aufgeführt hat.	288
D.	Schallplattenaufnahmen 1946–1977	312
Die Autoren		317

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1.1	Hauptkirche St. Marien in Kamenz, Oberlausitz	5
Abb. 2.1	Der Kreuzchor und Rudolf Mauersberger vor der Kreuzschule 1931	10
Abb. 2.2	Kreuzkantor Rudolf Mauersberger (um 1935)	13
Abb. 2.3	Der Kreuzchor singt auf der Empore der Kreuzkirche (um 1935)	16
Abb. 2.4	Hans Thamm als Solist 1936	19
Abb. 4.1	Die Orangerie in Erlangen mit dem Institut für ev. Kirchenmusik	43
Abb. 5.1	Das Pfarrwaisenhaus – der „Kasten“	50
Abb. 5.2	Hans Thamm spielt Faustball	52
Abb. 5.3	Hungerjahre – Hans Thamm dirigiert seinen Chor, 1948	59
Abb. 6.1	Das Ehepaar Thamm beim Kasten-Fasching	82
Abb. 6.2	Georg Jelden bei der Stimmbildung	87
Abb. 6.3	Probe der Knabenstimmen 1957	97
Abb. 6.4	Hans Thamm probt mit den Knabenstimmen das Terzett aus „Jesu, meine Freude“ von J. S. Bach 1957	100
Abb. 6.5	Hans Thamm dirigiert Ruhe vor dem Beginn	104
Abb. 6.6	Hans Thamm dirigiert „Jesu, meine Freude“ 1957	106
Abb. 6.7	Auf Chorreise mit dem Bus, um 1954	114
Abb. 6.8	Auf Flugreise zum Weihnachtskonzert im Concertgebouw, Amsterdam 1956	115

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 9.1	Hans Thamm beim Partiturlesen	199
Abb. 9.2	Hans Thamm probt Ernst Peppings Motette „Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen“ mit dem ganzen Chor 1964	202
Abb. 9.3	Hans Thamm dirigiert im Münster Heilsbronn Andreas Hammerschmidts Motette „O Vater aller Frommen“ 1964.	206
Abb. 10.1	Weihnachtskonzert in Chormänteln in der Lorenzkirche Nürnberg	225
Abb. 11.1	Das Ehepaar Hans und Adelheid Thamm in Barthelmesaurach, ca. 2004	238

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 7.1	Geistliche Konzerte in Nürnberg 1946–1977	157
Tab. 9.1	Geistliche Konzerte des Windsbacher Knabenchores unter Hans Thamm 1946–1977	213
Tab. 9.2	Räumliche Schwerpunkte geistlicher Konzerte des Windsbacher Knabenchores unter Hans Thamm 1946–1977	214

Geleitwort des Herausgebers

Beim Lesen der ersten Biographie über Hans Thamm kamen in mir Assoziationen an eine Persönlichkeit auf, der ich nie persönlich begegnet bin, auch nicht als Dirigent einer Aufführung. Das latente Vertrautsein mit Thamm hängt mit unserer beider Mitgliedschaft im Dresdner Kreuzchor unter seinem prägenden Kantor Rudolf Mauersberger zusammen, allerdings zu unterschiedlichen Zeiten.

Folgendes Detail aus meiner Kruzianerzeit der zweiten Hälfte der 60er Jahre wurde lebendig: Mauersberger, der bei guter Laune in Chorproben gern zu erzählen begann, berichtete davon, sein Schüler und Gründer des Windsbacher Knabenchores habe ihm geschrieben, er könne aus Kostengründen in Nürnberg keine Bachschen Oratorien mehr aufführen. Mauersberger an uns gerichtet: „Und Ihr regt Euch über alles Mögliche auf und wisst gar nicht, wie gut es uns trotz gewisser Probleme geht, wenn wir regelmäßig mit der Staatskapelle oder der Philharmonie in der Kreuzkirche musizieren können!“

In den 70er Jahren nahm ich in Graal-Müritz (Ostsee) an einer Chorrüstzeit teil, die der Karl-Marx-Städter Kirchenmusikdirektor Christoph Kircheis leitete. Unter den Teilnehmern befand sich auch eine Mitsängerin aus Westdeutschland. Später tauschten wir etwas aus, und ich erhielt eine Schallplatte mit den „Windsbachern“ – meine erste, mich faszinierende musikalische Begegnung mit Hans Thamm.

Als dann der Leiter des Instituts für Musikwissenschaft der Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und ehemalige Kruzianer, Hans John, und ich über die Referenten zur Wissenschaftlichen Konferenz zum 100. Geburtstag von Rudolf Mauersberger nachdachten, erwogen wir auch eine Einladung an Hans Thamm. Ich fühlte zunächst brieflich vor und freute mich über seine Antwort

vom 29. Juli 1987, allerdings ohne Zustimmung, aber mit Aussagen, die festgehalten sich lohnen:

Zum einen freue er sich über die vorgesehene Würdigung seines „verehrten Lehrers“. Zum anderen habe er sich bereits 1959 zur „Vererbung des Knabenchor-Ideals“ in der ersten Mauersberger-Festschrift geäußert und könne dem nichts hinzufügen. Zum dritten sollten wir bedenken, was Mauersberger „vielleicht auf seine unnachahmliche Art sagen [würde]: Redet nicht so viel von mir und dem, was war, sondern tut etwas für das, was ist und weiterhin sein soll.“ Selbiges könnte Thamm nach seinem Ausscheiden aus dem Windsbacher Amt auch über sich selbst formuliert haben.

In dem Brief steht ein weiterer hervorhebenswerter Satz: „Als Orgelschüler von Herbert Collum war es das Klangbild der Silbermann-Orgel, das ich mit dem natürlichen Timbre der Knabenstimmen zu verschmelzen suchte.“ Auch hier berühren sich Mauersberger und Thamm, wie die Akustische Studie „Zum Klang des Dresdner Kreuzchors“ von Wolfgang Lottermoser (Musik und Kirche 1969, H. 5) zu Ähnlichkeiten von Klangeigenschaften Silbermanns beweist.

In der Nachkriegszeit brachten mehrere ehemalige Kruzianer ihre musikalischen Erfahrungen mit nach Westdeutschland. Zu ihnen zählt Franz Herzog (vgl. das Buch von Vitus Froesch in der vorliegenden Reihe, Bd. 10), der mit Thamm und Karl Richter das so erfolgreiche Chorleiter-Dreigestirn ehemaliger Kruzianer in der alten Bundesrepublik verkörpert. Allerdings strebte Richter das Expressive im Zusammenspiel mit Erwachsenenstimmen an, so dass eine Knabenchorgründung für ihn nicht in Frage kam.

Der Verfasser des vorgelegten Buches, Frohmut Gerheuser, stammt aus einer musikalischen Münchner Familie. Er hatte in Windsbach das Glück, von Hans Thamm am Klavier unterrichtet zu werden und regelmäßig Zeuge des Gesangs seiner Mitschüler zu sein. Das befruchtete ganz wesentlich seine musikalische Entwicklung, war aber für ihn – rückblickend – kein vollwertiger Ersatz für die frühere Münchner Musikumgebung. Beruflich wirkte Frohmut Gerheuser vor allem in der Schweiz und befasste sich dort mit Strukturen des gesellschaftlichen Lebens. Und genau dieses Moment macht seine Sicht auf das Lebenswerk von Hans Thamm – Gründung, Etablierung und künstlerische Entwicklung des Windsbacher Knabenchores – besonders wertvoll. Denn Fragen der Stimmbildung, des Repertoires und des

Klangbildes sind die eine Seite der Medaille. Die andere umfasst strukturelle Aspekte, die bei einem so „jungen“ Ensemble stets aufs neue geprüft werden müssen, um nicht ins Getriebe der Zuständigkeiten und Kompetenzen unserer überregulierten und zum Teil unbeweglichen Gesellschaft zu geraten. Damals wie heute.

Ich freue mich, dass diese Biographie in den *Dresdner Schriften zur Musik* erscheint, wünsche dem Buch eine angemessene Resonanz und dem Windsbacher Knabenchor eine weiterhin nachhaltige Zukunft im Dienste der Musica Sacra.

Prof. Dr. Matthias Herrmann

Einführung

„Ich gehe so leise wie ich 1946 gekommen bin.“ Das sagte Hans Thamm 1977, als er sich von Freunden und Unterstützern verabschiedete. Doch in den 32 Jahren davor hatte er den Windsbacher Knabenchor ins Leben gerufen, aufgebaut und zu einer künstlerischen Reife gebracht, die in Nichts den Kruzianern, den Thomanern und den Regensburger Domspatzen nachstand.

Hans Thamm hat seine Vision verwirklicht und „seinen“ Knabenchor gegründet. Er war damit ein Pionier und hat für die Musica Sacra in Bayern und Westdeutschland Maßstäbe gesetzt. Es war allein seine Initiative und sein Durchhaltevermögen.

Doch warum ist Hans Thamm 1977 so leise gegangen wie er 1946 gekommen ist? Er hatte Großes und Einmaliges geleistet, war Vorreiter und bis zu einem Grad auch Vorbild für weitere Knabenchorgründungen in Bayern. Warum wurde diese Leistung nur vom Bayerischen Staat, nicht von seiner Kirche gefeiert?

Hans Thamm bewegte sich eben nicht auf einem freien „Markt“ oder in der öffentlichen Sphäre, sondern in einem kirchlichen Umfeld, das seine Traditionen und Eigengesetzlichkeiten hat. Darin war er ein Eindringling und Fremdkörper. Das ließ man ihn spüren. Er war natürlich auch anspruchsvoll. Er wollte in Windsbach seine hochwertige Chorschule im Dienste der Musica Sacra gleichwertig neben die humanistische Bildung und die christliche Erziehung stellen. Er wollte in der Landeskirche die Verkündigung durch die geistliche Musik gleichwertig neben das Predigtprivileg der Geistlichen stellen. Sein Maßstab war der Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger. Sein Anspruch stellte damit auch immer Hierarchien in Frage, in Windsbach und in der Landeskirche. Hans Thamm hielt lange gegen viele Widerstände durch, erfolgreich auf seine geistliche Musik und sei-

nen Musikunterricht konzentriert. Doch schließlich ließen seine Kräfte nach.

Hans Thamm ist aufrecht gegangen. Beim Abschied sagte er zu seinen Freunden und Unterstützern: „Ich bin ein konsequenter Mensch. Das müssen Sie mir nachsehen; denn ohne diese Konsequenz in Denken und Handeln gäbe es den Windsbacher Knabenchor nicht.“¹ Da hat er recht.

* * *

Als ich nach einem langen, vielseitigen Berufsleben im Ausland nach Bayern zurückkehrte, habe ich alte Fäden auch nach Windsbach aufgegriffen, wo ich 1958 das Abitur abgelegt und als Externer bei Hans Thamm sechs Jahre Klavierunterricht hatte. Hans Thamm war damals schon tot. Die nachträglichen Querelen über seinen Erziehungsstil fand ich höchst oberflächlich und verfälschend einseitig, den dürftigen Eintrag in Wikipedia unangemessen. Doch um das zu korrigieren, brauchte es fundierte Grundlagen.

Am 24. September 2021 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Hans Thamm. Ein guter und würdiger Anlass. So begann ich 2019 mit der Suche nach Unterlagen und Mitstreitern. Corona kam dazwischen, erschwerte die Quellensuche, verhinderte die Abstimmung unter den Beteiligten. So beschloss ich, die Biographie alleine zu schreiben, unterstützt von Erhard Frieß, dem ersten Chorassistenten von Hans Thamm. Die Thamm-Familie versagte ihre Hilfe. Das Kapitel Windsbach sei für sie abgeschlossen. Das war zu respektieren.

Die Biographie ist nicht rechtzeitig fertig geworden. Sie ist auch nicht vollständig. Über die Privatperson, den Familienmenschen, den Freund Hans Thamm steht wenig drin, ebenso über seine Frau Adelheid, die in seinem Leben und Wirken eine außerordentlich wichtige, ausgleichende und aufbauende Rolle gespielt hat.

Doch für alle, die den großartigen Kirchenmusiker, den unternehmerischen Gründer, den engagierten Pädagogen und den gläubigen Verkünder samt seiner Grenzen selbst erlebt haben oder kennen lernen wollen, lässt sich Fundiertes finden. Das ist mir wichtig. Denn bisher ist über Hans Thamm wenig gesichertes Wissen, aber

1 Beide Zitate aus Liedtke (1996), S. 191.

viel Halbwahres und Zusammengereimtes im Umlauf. Die engagierten Auskünfte früherer Choristen und die archivierten Dokumente tun ein Übriges, ein umfassendes und gesichertes Bild des Berufsmannes Hans Thamm zu formen. Die innere Logik und die äußeren Umstände seines Strebens und Handelns werden sichtbar. Daraus lassen sich, da bin ich mir sicher, noch heute gültige Schlussfolgerungen zur Zukunft des Windsbacher Knabenchors ableiten.

Ich stimme Hans Thamm zu: Wenn er nicht so gewesen wäre, wie er war, gäbe es den Windsbacher Knabenchor nicht. Und damit auch nicht die Musica Sacra, die sein Chor unter seiner Leitung, glaubhaft wie kein anderer, gesungen und in Franken, Bayern und ganz Westdeutschland heimisch gemacht hat.

AVE ET VALE, HANS THAMM.

1 Herkunft

Hans Thamm wurde am 24. September 1921 geboren. Seine Eltern wohnten an sich in Dresden, doch die Mutter hatte für ihre erste Entbindung ihre Eltern aufgesucht, die in Kamenz lebten. Es war ja nicht so weit, nur eine Stunde Zugfahrt von Dresden. So kam der kleine Hans an diesem Dienstag kurz vor Mitternacht in Kamenz in der Oberlausitz zur Welt. Knapp zwei Monate später, am 13. November 1921 wurde er in der Kamener Hauptkirche St. Marien auf den Namen „Bruno Willi Hans“ getauft.²



Abb. 11: St. Marien, Hauptkirche von Kamenz

Die Eltern waren damals beide 26 Jahre alt. Sie hatten am 14. Mai noch rechtzeitig geheiratet, bevor im September ihr erstes Kind kam. Der Vater Johannes Thamm, ein gebürtiger Dresdner, war damals von Beruf „Expedient“, also ein einfacher Angestellter. Die Mutter Emma wurde amtlich als „berufslos“ und „Hausfrau“ geführt. Sie wohnten in einem Außenbezirk von Dresden, nahe der Elbe, in Laubegast, Fürstenstraße 7.

Zwei Jahre später bekamen sie in Dresden einen zweiten Sohn Alfred Georg Werner Thamm. Werner war sein Rufname. Die

2 Alle Angaben vom Stadtarchiv Kamenz und Ev. Pfarramt Kamenz.

Familie lebte weiterhin in Dresden und die Söhne gingen dort in die Schule.

Die Großeltern Wagner wohnten schon lange in Kamenz, dieser damals 700-jährigen Kreisstadt, 40 km nordöstlich von Dresden gelegen. Ein stattliches, neugotisches Rathaus zierte die Altstadt, überragt von der gotischen Hauptkirche St. Marien, in der Gotthold Ephraim Lessings Vater Pfarrer war.

Hauptamtlich stand Großvater Georg Wagner in Diensten der Stadt als Gemeindearbeiter. Nebenamtlich war er Hauswart im Evangelischen Vereinshaus an der Pulsitzer Straße 11, wo er auch wohnte. Ob er auch Mesnerdienste an der Hauptkirche St. Marien verrichtete, wie es sein Enkel Hans Thamm später vermutet, ist heute nicht mehr zu klären. Weder beim Pfarramt noch bei der Stadt fanden sich dafür Belege.

Großvater Wagner stammte aus Hoyerswerda in der Lausitz. 1859 geboren, hatte er ursprünglich Schuhmacher gelernt, später in einer Tuchfabrik gearbeitet. Er war zweimal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe hatte er bereits vier Kinder. Seine zweite Frau Johanna Auguste, geborene Schäfer war ein Jahr älter und kam von weiter her, aus Gersdorf, einem Dorf bei Chemnitz. Auch sie hatten vier Kinder, darunter die Tochter Emma, Hans Thamm's Mutter.

Die Wagners waren also in Kamenz eine große und angesehene Familie, ein – wenn auch bescheidener – Fels, auf den ein Kind und aufstrebender junger Mann bauen konnte. Anders auf der Seite seines Vaters.

Johannes Thamm wurde am 20. August 1895 in Dresden geboren „als Sohn der unverehelichten Aufwärterin Anna Hedwig Thamm, wohnhaft in der Hechtstraße 14. Die Lebensdaten der Mutter sowie Angaben zum Vater oder weiterer Geschwister liegen nicht vor.“ Soweit der trockene Bericht des Stadtarchivs Dresden.³ Unbekannt ist, in welchen Verhältnissen Johannes aufgewachsen ist, ob in einem Heim oder bei der Mutter. Deren Spur hat sich verloren.

Auf jeden Fall hat Johannes eine ordentliche Schul- und Berufsbildung erhalten, die ihn bis zum „Verwaltungssekretär“ aufsteigen ließ. Sein Beruf bot ihm und seiner Familie ein gesichertes Auskommen

3 Mail des Stadtarchivs Dresden vom 02.06.2020.

und hätte es weiter bieten können. Die Familie war intakt, die Kinder gediehen. Doch es kam anders.

1933 oder 1934 – das genaue Datum lässt sich nicht mehr eruieren – erlitt Johannes Thamm, Hans Thamm's Vater, einen schweren Schlaganfall. Er überlebte ihn, aber er war von dann an taubstumm und teilweise gelähmt.⁴

Den Rest seines Lebens verbrachte er in Pflegeheimen, zunächst in Freital-Saalhausen bei Dresden. Viel später, nach dem Krieg, um 1951 wurde er – wohl auf Veranlassung seines Sohnes Hans – in eine geeignete Anstalt in Süddeutschland verlegt, zunächst ins Paulinum nach Winnenden bei Stuttgart, später nach Backnang. Dort verstarb er 1969. Die aktuelle Adresse seiner Frau war dort bekannt und sie wurde ordnungsgemäß informiert. Mehr wissen wir nicht. Seine Krankenakten waren nicht mehr auffindbar.

In diesem Schicksalsjahr 1934 entschied sich Mutter Emma Thamm, an ihren Heimatort Kamenz und zu ihren kränkelnden Eltern zurückzukehren. Sie bezog eine Wohnung im Haus des Kaufmanns Max Räumann in der Kirchstraße 6, nahe bei der Wohnung ihrer Eltern.⁵ Ihre Eltern lebten leider nicht mehr lange, ihre Mutter verstarb im gleichen Jahr, Vater Wagner ein Jahr später.

Hans Thamm kehrte mit diesem Umzug an seinen Geburtsort zurück, auch wenn er inzwischen Kruzianer geworden war und weiterhin in Dresden lebte. In Kamenz war er getauft worden. Er hatte hier seine angesehenen Großeltern. Er nahm die Kamenzer Mundart an, die ihm kraftvoller als das näselnde Sächsisch der Dresdener vorkam. Er war jetzt ein richtiger Kamenzer und war sich auch dessen bewusst. Das wurde ihm in den folgenden Jahren auch von anderen bestätigt.

So empfing ihn der Kamenzer Bürgermeister Dr. Gebauer gleich nach der erfolgreichen Amerikareise des Kreuzchores und überreichte ihm als Ehrengeschenk der Stadt einen Geldbetrag und das „Buch der Stadt Kamenz“ mit einer persönlichen Widmung. Im Kamenzer Tagblatt vom 11. Mai 1935 heißt es dazu u. a.:

„Wir freuen uns über die gesanglichen und musikalischen Leistungen dieses jungen Kamenzers sehr. Besonders stolz sind wir

4 Telefonische Auskunft des Paulinums in Winnenden.

5 Auskunft des Stadtarchivs Kamenz vom 07.02.2020.

auf ihn, dass er seiner Heimatstadt drüben in Amerika mit seinen wohlklingenden Thönen wieder einen recht guten Klang verschafft hat ... Das Buch trägt folgende Widmung: 'Dem Cruzianer Hans Thamm, der sich auf der Amerikareise des Dresdner Kreuzchores als Sopransolist besonders ausgezeichnet hat, widmet dieses Buch in Anerkennung seiner Verdienste seine Heimatstadt Kamenz. Kamenz, am 7. Mai 1935. Der Bürgermeister (gez.) Dr. Gebauer.'⁶

Im Jahr darauf wurde Hans Thamm in der Kamener Hauptkirche St. Marien feierlich konfirmiert.

Ob es seinem Bruder Werner ähnlich erging, ist unbekannt. Er kam nicht aus dem Krieg zurück. Am 19. Oktober 1943 ist er in „Isotscha, Hauptverbandsplatz 263, östlicher Kriegsschauplatz“ gestorben.⁷

Für Hans Thamm war diese Herkunft aus Kamenz und der Oberlausitz immer von großer symbolischer Bedeutung. Denn Kamenz war auch die Geburtsstadt des Aufklärers Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), dessen Vater dort Archidiakon⁸ an der Hauptkirche St. Marien war.

„Ich bin zur Welt gekommen in Kamenz, Sachsen, Kamenz in der Lausitz. Dort wurde vor mehr als 200 Jahren, 200 Jahre vor mir, ein berühmter Mann geboren: Lessing. Lessing ist der Pfarrerssohn, und ich war der Mesner-Enkel. Also, wir haben – wohl getrennt über 200 Jahre – auf dem gleichen Pflaster gespielt, der kleine Lessing und der kleine Thamm, Lausitzer.“⁹

Ein anderer Oberlausitzer, der Philosoph Johann Gottlieb Fichte (1762–1814), war für ihn ebenfalls ein leuchtendes Beispiel, wie schon damals Begabte, die aus einfachen Verhältnissen kamen – Fichte war ein Hirtensohn – erfolgreich gefördert wurden. Auch hier die Parallele zum eigenen Erleben.¹⁰

Lessing und Fichte waren ja nicht die schlechtesten Vorbilder, um sein Leben daran zu orientieren und darauf zu bauen. Andere kamen dazu.

6 Stadtarchiv Kamenz.

7 Dto.

8 Archidiakon ist hier die Bezeichnung für den zweiten Pfarrer.

9 Zitat Hans Thamm, BR Hörbild 1996.

10 Vgl. BR Hörbild 1996.

2 Der Kruzianer in Dresden

Zurück nach Dresden, wo die junge Thamm-Familie mit ihren beiden Söhnen lebte und gedieh. Hans Thamm war ein guter Schüler. Sein Grundschullehrer machte sich Gedanken, wie man ihn am besten förderte, sprach wohl auch mit den Eltern und vermittelte den Zehnjährigen schließlich an die Kreuzschule, das Gymnasium mit seinem berühmten Kreuzchor. Hans Thamm berichtet dazu:

„Ich hätte mit Sicherheit niemals eine höhere Schule besuchen können, aus finanziellen Gründen gar nicht, wenn nicht der Lehrer, der Grundschullehrer festgestellt hätte: Der kleine Hans Thamm hat eine schöne Stimme und ist nicht ganz dumm, er ist intelligent genug, ein Gymnasium zu besuchen; und so kam ich dann auf die Kreuzschule mit einer vollen Freistelle ins Internat. Sonst hätte das niemand finanzieren können.“¹¹

Das war 1931. Im ersten Gymnasialjahr absolvierte er die musikalische Vorschulung für den Chor. 1932 wurde er in den Chor aufgenommen und blieb das bis 1939.¹²

¹¹ Zitat Hans Thamm, BR Hörbild 1996.

¹² Auskunft des Stadtarchivs Dresden 2020. Kriegsbedingt wurde die Oberprima gestrichen.

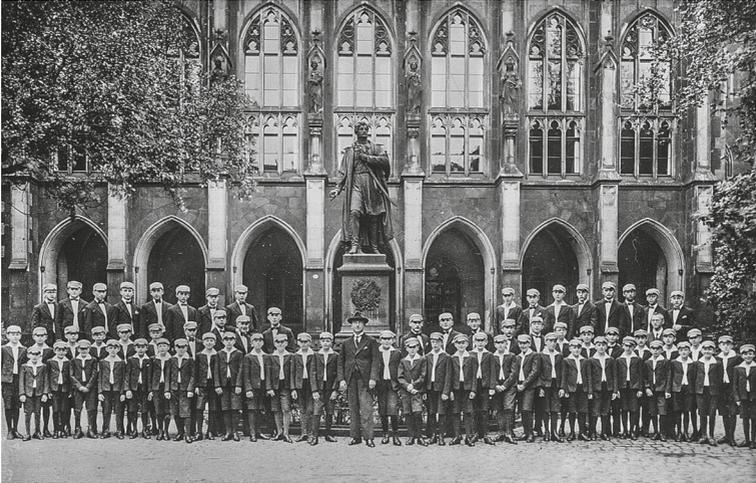


Abb. 2.1: Der Kreuzchor und Rudolf Mauersberger vor der Kreuzschule 1931

Die Kreuzschule, Kreuzchor und sein Alumnat

Die Kreuzschule stand ursprünglich gleich gegenüber der Kreuzkirche. Im 19. Jahrhundert hatte sie einen großzügigen Neubau erhalten, um den neuzeitlichen Anforderungen zu genügen. Das neugotische Gebäude mit seinen großen Fensterfronten und Kolonnaden beherrschte den Georgplatz im Herzen Dresdens. Die Einweihung fand 1866 statt und wurde zu einem Staatsakt, zu dem der König, Minister, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und eine große Volksmenge erschienen.¹³

Die Kreuzschule war zu Thamm's Zeiten ein staatliches humanistisches Gymnasium mit neun Klassen, das ganz normal von Dresdner Schülern besucht wurde. In ihr befand sich auch der Gesangsaal des Kreuzchores, der zugleich Noten-Archiv und Arbeitsplatz des Kantors war. „Ein Arbeitszimmer, ein Sekretariat oder gar ein Auto mit Chauffeur gab es genauso nicht wie einen Chorassistenten und Stimmbildner.“¹⁴

13 Vgl. Härtwig/Herrmann (2006), S. 327.

14 Zitiert nach Härtwig/Herrmann (2006), S. 144.

Das Alumneum des Kreuzchores war unmittelbar angegliedert. Bis zu 40 Alumnen konnten damals aufgenommen werden. Die räumlichen Bedingungen waren allerdings – nach heutigen Maßstäben – nicht besonders großzügig. Alle 40 Alumnen schliefen in einem einzigen Saal, Bett an Bett, schön aufgereiht.

Die persönliche Betreuung der Alumnen sei jedoch, wie der damalige Kreuzkantor Rudolf Mauersberger feststellte, ausgezeichnet gewesen. Der Lehrplan des Gymnasiums bot auch genügend Flexibilität, um auf die Bedürfnisse des Kreuzchores bei Konzerten und längeren Reisen einzugehen.

Der Kreuzchor bestand also aus diesen Alumnen und den Kurrendanern, wie die externen Dresdner Choristen genannt wurden. Es galt die Regel: Alle Kruzianer gehen aufs Kreuzgymnasium, aber nicht alle Schüler des Kreuzgymnasiums sind Kruzianer und singen im Kreuzchor.

Zu Thamms Zeiten hielt sich die Zahl der Kurrendaner und Alumnen etwa die Waage. Im Chor, im Gymnasium ohnehin, war der junge Thamm somit ständig auch mit jungen Dresdnern zusammen. Viele kamen aus den gutbürgerlichen, gebildeten Kreisen der Stadt, die zu Hause ein behütetes Dasein genossen.

Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen

Die rechtliche und finanzielle Stellung von Kreuzchor, Alumneum und Kreuzschule war recht einzigartig. Sie hatte sich seit der Säkularisierung um 1800 schrittweise entwickelt. Zu Hans Thamms Zeiten galt:

- Das Kreuzgymnasium war eine öffentliche Schule, die voll von der Stadt finanziert wird.
- Der Kreuzkantor war ein außerordentliches Mitglied des Lehrerkollegiums am Kreuzgymnasium und für die Ausbildung der Chorsänger verantwortlich.
- Kreuzchor und sein Alumneum waren städtische Einrichtungen. Die Stadt war somit zuständig für die laufenden Kosten zur Unterbringung der Alumnen und die laufenden Kosten des Chores, soweit sie nicht durch Einnahmen des Chores, Beiträge

der Alumnen-Eltern, Spenden und andere Drittmittel gedeckt werden. Alles Wesentliche wurde über die Stadt abgerechnet.

- Die Kreuzkirche zahlte eine jährliche Pauschale an die Stadt für den fortbestehenden Chordienst des Kreuzchores. Damit wurde rund ein Drittel der Kosten für das Alumnat gedeckt. Einnahmen aus Konzerten des Kreuzchores, die sie selbst veranstaltete, konnten dafür verwendet werden.¹⁵

Diese Organisationsform hat im Wesentlichen Nationalsozialismus und DDR überdauert. Nur der Kreuzkantor wurde seit den frühen 1950er Jahren vom Rat der Stadt Dresden berufen und angestellt und über einen sog. Einzelvertrag für herausragende Künstler vergütet. Damit waren Kreuzchor, Kreuzkantor und Kreuzchor-Alumnat städtisch.

Nach dem Anschluss der DDR an die Bundesrepublik 1990 wurde dieses bewährte Modell übernommen.

Der kleine Hans Thamm wird sich damals darüber keine Gedanken gemacht haben, aber er profitierte von dieser Stabilität, die vertraglich zwischen Kirche, Staat und Stadt geregelt war. Viel später in Windsbach orientierte er sich an diesen bewährten Strukturen.

Rudolf Mauersberger, der neue Kreuzkantor

1930, ein Jahr vor dem Eintritt von Hans Thamm in die Kreuzschule, begann der neue Kantor Rudolf Mauersberger seine lange Amtszeit. Er war von den zuständigen Stellen in Dresden gezielt als Neuerer berufen worden, um auch die Kirchenmusik den neuen Strömungen zu öffnen, wie das in Oper und Philharmonie, aber auch in der bildenden Kunst bereits geschehen war.¹⁶

Otto Richter war der Vorgänger Mauersbergers. Er war noch ganz dem voluminösen spätromantischen Klangideal verhaftet. Eine Zeitgenossin beschreibt die Szene vor Mauersberger so:

15 Vgl. Herrmann in Härtwig/Herrmann (2006), S. 94–95.

16 In Dresden wurden damals die meisten Opern von Richard Strauss uraufgeführt, ebenso Werke von Kurt Weill, Paul Hindemith.



„Die eigentlichen Glanzpunkte kirchenmusikalischen Lebens in der Stadt bildeten, neben dem allsonntäglichen musikalischen Hochamt in der Katholischen Hofkirche, nach wie vor die Oratorienaufführungen im Zusammenwirken von Bachverein, Kreuzchor, Dresdner Philharmonie und vorwiegend Solisten der Staatsoper.“¹⁷

Abb. 2.2: Kreuzkantor Rudolf Mauersberger (um 1935)

Mauersbergers Kantorat prägten zwei ganz andere Pole: Der eine Pol war die Alte Musik von Renaissance und Frühbarock mit dem sächsischen Hofkapellmeister Heinrich Schütz an der Spitze, wie sie gerade wieder ausgegraben und neu herausgegeben wurde; der andere Pol war die zeitgenössische Kirchenmusik, die sich seit 1925 entwickelte, mit Namen wie Hugo Distler und Kurt Thomas.

Diese neue evangelische Kirchenmusik griff wesentliche Merkmale der Alten Kirchenmusik auf und belebte sie neu. Essentielle Merkmale waren:

- der schlanke Ton der a cappella-Musik,
- ihre vielgestaltigen, polyphonen Kompositionsformen,
- der starke Textbezug der Vertonungen, was deutliche Aussprache verlangte.

Das zusätzliche, neue und prägende Merkmal der zeitgenössischen Kompositionen war der freie und kompromisslose Umgang mit Dissonanzen.

Programmatisch verband Mauersberger beide in seinen Aufführungen. Er begann mit den alten Meistern und endete mit den modernen.

¹⁷ Erna Hedwig Hofmann (1956), S. 159.

Ein dritter Pol kam von selbst dazu: die „Entromantisierung“ Bach'scher Werke und die Rückkehr zu deren Originalfassung samt deren Aufführung in kleinerer Besetzung.¹⁸

Das neue Klangideal

Ein entsprechend geschulter Knabenchor war für Mauersberger das bestmögliche Instrument, dieses Klangideal zu verwirklichen.

„Mit seinem obertönigen instrumentalen Klangideal schuf Mauersberger erst die Möglichkeit, dass der Kreuzchor für eine adäquate Interpretation zeitgenössischer Musik in Frage kam.“¹⁹

Das galt aber ebenso für die klingende, transparente Aufführung polyphoner Werke aus Renaissance und Frühbarock, wie auch Bachscher Motetten. Andere rühmten den Reiz dieses Chorklangs als „in seiner metallischen Weichheit an eine Silbermann-Orgel erinnernd“.²⁰

Bei den orchestralen Oratorienwerken bereitete die Umstellung größere Schwierigkeiten, sowohl den Zuhörern wie dem Dirigenten. Für die Zuhörer war es das Abschiednehmen von lieb gewordenen Hörgewohnheiten und machtvollen Chorklängen. Der Dirigent Mauersberger rang dagegen mit der Akustik in der Kreuzkirche, in der der 60-köpfige Knabenchor allein neben dem Orchester den breiten, voluminösen Kirchenraum nicht füllen konnte. So verstärkte er seinen Chor nach einiger Zeit wieder mit den Erwachsenen-Stimmen des Bachvereins, den sein Vorgänger 1911 gegründet hatte.

Die neue Stimmbildung, das neue Proben

Um sein Klangideal und die Intonationssicherheit von Dissonanzen zu erreichen, musste Mauersberger auch die Stimmbildung radikal umstellen. Statt an- und abschwellender Töne war jetzt geradlinige,

18 Vgl. Vitus Froesch in: Herrmann (2017), S. 52–53.

19 A. a. O., S. 53.

20 Dto.

warme Präzision gefragt. Ganz neu war das systematische Üben von Intervallsprüngen, das Mauersberger als erster einführte.

„Es wird nicht mehr die ausdrucksvolle Kantilene gepflegt, nicht romantisches Piano- und Schwelltonsingen, sondern ein frisches, knabenhaftes Zupacken hat sich mit Quarten- und Septimensprüngen, mit harmoniefremden Tönen, Querständen und atonalen Folgen auseinanderzusetzen. Intervalle aufwärts, abwärts, übermäßig und vermindert werden unbarmherzig durcheinander gewürfelt, Koloraturen gleichmäßig, Ton für Ton, in stetig wachsendem Tempo repetiert. Mühelos und schwebend leicht muß jeder Sänger seinen Part zu Ende führen. Dann werden Fehler ausgebessert, Erklärungen gegeben, Fragen gestellt. Aus Bausteinen wird der Verlauf einer Fuge nachgebildet und so, unter Kurzweil und Strenge, führt der Weg von Stufe zu Stufe zur letzten Bewältigung der Form. Auf diese Weise vermag in steter Übung und Wiederholung die Voraussetzung geschaffen werden für ein Musizieren, das höchsten Maßstäben standhält: unbestechliches Vom-Blatt-Singen und absolute Intonationssicherheit.“²¹

Die exemplarische Umsetzung

In der Passionswoche 1932 setzte Mauersberger seine Auffassung erstmals mit aller Konsequenz um. Zuerst in der Vesper.

„Da erklangen zunächst ‚Die sieben Worte am Kreuz‘ von Ludwig Senfl, dann Leonhard Lechners ‚Das Leiden unseres Herren Jesu Christi‘ und die Matthäuspassion von Heinrich Schütz, schließlich, als Mittler zwischen alt und neu das ‚Kirchenoratorium auf den Karfreitag‘ von Heinrich von Herzogenberg sowie Modernes von Hermann Simon (Crucifixus) und Kurt Thomas (Markuspassion).“²²

21 Hofmann (1956), S. 163–164.

22 Härtwig/Herrmann (2006), S. 133.

Der Kreuzianer in Dresden

Am Karfreitag folgte Bachs Matthäuspassion mit Solisten der Semper-Oper, aber reduzierter Orchesterbesetzung, einem Cembalo als Continuo (erstmal in Dresden) und nur dem Kreuzchor – ohne den Bachverein.



Abb. 2.3: Der Kreuzchor singt auf der Empore der Kreuzkirche (um 1935)